

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Preisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt frei liegend, Ortsbezug halbjährl. 2.10. Postbez. monatl. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 15 Pfennig, Sonnabends 25 Pfennig. Postcheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Mittelstraße 47, Zweiteilige Poststraße 38. Für unetens Zusendungen wird keine Gewähr übernommen. Erfüllungsort Merseburg, Im Falken-Abd. Gem. (Streich u. Hof) b. Anpr. a. Liefer. od. Rückvergr. d.



Anzeigenpreis für den achtgepaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Restmetzeil 25 Goldpfennige; für Chiffreanzeigen und Nachmeldungen 21 Goldpfennig. Bei Umrechnung in Papiermarken des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorräthe ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigen-Nahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100

Nr. 136

Donnerstag, den 12. Juni 1924

164. Jahrgang

Freitag mittag Präsidentenwahl.

Tageschronik

Millerand hat gestern das Ehnlce verlassen.
Am Freitag finden in Versailles die Präsidentenwahlen statt.
Am Mittwoch nächster Woche wird über den Streit der deutschen Eisenbahner abgestimmt werden.
Der Auswärtige Ausschuss ist für kommenden Dienstag einzuberufen.
In Düsseldorf ist ein Reichsbahnstreik von den Franzosen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden.
Die Separatisten bereiten einen neuen Putsch vor.
Der Bälterbundrat ist gestern in Genf eröffnet worden.
Die neue italienische Kammer hat Mussolini das Vertrauen ausgesprochen.
Uffinoff geht als russischer Gesandter nach Asien.

Günstige Aussichten für Doumergue.

Paris, 12. Juni. Heute nachmittags um 3 Uhr wurde die Präsidentschaftsfrage am dem Ehnlce eingezogen. Die Präsidentschaftswahl findet am Freitag den 13. Juni, um 2 Uhr nachmittags im Saal von Versailles statt. Der neue Präsident der Republik wird sich am Sonnabend offiziell im Ehnlce einrichten. Er wird sofort die Demission von Francois Marcini entgegennehmen und noch am Sonnabend abend Derrion mit der Bildung des Kabinetts beauftragen. Man rechnet damit, daß am Sonntag bereits die Ehnlce des Kabinetts Derrion bekanntgegeben wird.

Paris, 12. Juni. Nach dem Resultat der Besprechungen der Fraktionen gewann gestern Abend die Möglichkeit einer Wahl Doumergues zum Präsidenten immer mehr an Boden. Die demokratische Linke, welcher Doumergue angehört, und die ebenfalls für Donnerstag eingeladen war, hat gestern Abend bekanntgegeben, daß sie an dieser Vorkonferenz nicht teilnehmen werde. Damit nehmen die Aussichten auf ein Leben ab. Das Vorkomitee hat gestern Abend in seiner Kommissionsitzung beschlossen, die Kandidatur Poincarés als die alleinige Kandidatur der Linken zu erklären. Es sei auch wahrscheinlich, daß dieser Antrag der Linken heute im Generalkongress durchdringt.

Das Abdankungsdekret Millerands.

Paris, 11. Juni. Heute um 12 Uhr mittags hat im Ehnlce unter dem Vorsitz Millerands ein Ministerrat stattgefunden. Millerand hat das Abdankungsschreiben unterzeichnet, welches heute mittag 3 Uhr in der Kammer und im Senat von den Präsidenten der beiden Parlamente verlesen worden ist. Das Abdankungsdekret hat folgenden Wortlaut:

Paris, 11. Juni 1924. Mein Herr Präsident! Ich habe die Ehre, Ihrem Büro meine Demission als Präsident der Republik zu unterbreiten. Genehmigen Sie usw. Alexandre Millerand.
Am Senat kam es zu keiner Manifestation. In der Kammer mußte Poincaré einige Male an die Abtugung vor dem Präsidenten der Republik erinnern, um fälschliche Aussagen zu vermeiden, besonders in den Augenblicken, als die Rechtsparteien sich bei der Regelung des Dekretes erhoben hatten und die Ante darüber in lautes Geräusch ausbrach. Die Kammer ist bis Sonnabend 3 Uhr vertagt.

Millerand bleibt Politiker.

Paris, 12. Juni. Wie „Matin“ berichtet, wird Präsident Millerand morgen in seine Villa in Versailles überföhren. Er werde keine Tätigkeit als Adokat wieder übernehmen. Im übrigen werde er sich um den, durch den Tod eines rechtsprechenden Abgeordneten der Kammer frei gewordenen Kammerstuhl bemühen.

Der Kampf der Eisenbahner.

Berlin, 11. Juni. (Drachlos.) Heute oder morgen dürfte in Berlin die Entscheidung fallen, ob die rund 400 000 Eisenbahnarbeiter den Kampf gegen die Reichsfinanzverwaltung aufnehmen oder nicht. In Berlin sind die Vertreter der christlichen Gewerkschaften zum erstenmal zusammengetreten. Sie man die Reichsregierung, das letzte Gemeinwohlsmittel zur Anwendung zu bringen. Die Abstimmung über die Frage, ob der Streik durchgeführt werden soll, ist auf Mittwoch nachmittag verschoben worden.

Denkschrift des Reichsfinanzministeriums über den Personalabbau.

Berlin, 11. Juni. (Drachlos.) Wie die „Telegraphen-Union“ erzählt, wird die vor einiger Zeit bereits angefordigte Denkschrift des Reichsfinanzministeriums über den Personalabbau in den nächsten Tagen dem Reichstage zugehen. Der Denkschrift ist als Entwurf der 1. April 1924 zu Grunde gelegt. Aus der Denkschrift bezeugen Ueberblick geht hervor, daß von den am 1. Oktober 1923 im Reichsdienst einschließlich Reichseisenbahn und Reichspost beschäftigten 1 509 214 Köpfe bis 31. März 1924 396 858 Köpfe, also 24,9 Prozent, abgebaut worden sind. Die Ersparnisse an Gehältern für das abgebaute Personal betrage insgesamt 453 Millionen Reichsmark. Dadurch ermäßigen sich die gesamten Personalaufwendungen des Reiches um 13,3 Prozent.

Der Beamtenabbau bei der Reichsbahn noch nicht beendet.

Berlin, 11. Juni. Von unrichtiger Seite erzählt die „Reaktion“: In den Kreisen des Eisenbahnpersonals ist vielfach die Meinung vorhanden, daß der Personalabbau erledigt sei und weitere Abbaumaßnahmen nicht in Betracht kämen. Diese Auffassung ist unrichtig. Solange die Personalabbauverordnung in Kraft ist, hat die Verwaltung die gesetzlichen Unterlagen, um ungenutztes und überzähliges Personal zu entlassen. Sie ist aus wirtschaftlichen Gründen auch verpflichtet, von dieser Möglichkeit auch Gebrauch zu machen. Wenn auch die auf das gesamte Reichsbahngebiet ausgedehnte Gesamtkraft im großen und ganzen als abgeschlossen betrachtet werden kann, so hat sich doch herausgestellt, daß noch weitere Einzelmaßnahmen in Aussicht genommen werden müssen und zum Teil schon im Gange sind, um das mit der Personalabbauverordnung zu erreichende wirtschaftliche Ergebnis auch überall herbeizuföhren. Die für die Ausführung verantwortlichen Stellen des Vorkomitees haben, wo noch ungeeignetes Personal vorhanden ist und inwieweit vorhandene Kräfte noch entbehrlich werden können.

Die heutige Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 12. Juni. Das Reichskabinett trat heute nachmittags zu einer mehrstündigen Sitzung zusammen, an der neben dem aus Paris zurückgekehrten Staatssekretäre Freudenburg und Bogt teilnahmen. Diese Herren erstatteten Bericht über ihre Arbeiten innerhalb des Eisenbahn- und Industrie-Obligation-Komitees. Ferner beschäftigte sich das Kabinett mit dem der Verlangung der Wicuumverträge, ohne jedoch irgendwelche Beschlüsse in dieser Angelegenheit zu fassen. Das Kabinett will erst abwarten, welchen Verlauf die morgen in Düsseldorf stattfindenden Verhandlungen nehmen werden.

Keine Beteiligung des baltischen Votums an der bayerischen Regierung.

Blättermeldungen aus München zufolge ist der Versuch der deutschen nationalen Radikalfraktion, den baltischen Votum an der Radikalfraktion und Regierungsbildung in Bayern teilzunehmen zu lassen, als gescheitert anzusehen, nachdem die bayerische Volkspartei, die für gestern nachmittag angelegte Führerbesprechung mit den Fraktionsvorständen der Deutschen nationalen, der Baltischen und des Bauernbundes in letzter Stunde abgelehnt hatten. Auch hat der Baltische Votum eine Fortsetzung der am 6. Juni eingeleiteten Verhandlungen als nutzlos abgelehnt, da auch auf die bloße Entgegennahme der Mindestforderungen der Deutschbaltischen nicht eingegangen wurde.

Die Deutschbaltischen an den Reichstagspräsidenten.

Berlin, 11. Juni. Die Reichstagsfraktion der Deutschbaltischen Freiheitspartei hat an den Reichstagspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem sie erklärt, daß sie in der Abstimmung vom 6. Juni keine Vertrauensklärung für die Regierung erblicken könne. Sie tritt der Auffassung der Regierungsparteien entgegen, daß die Regierung auf Grund dieser Abstimmung ermächtigt sei, den wichtige vorzunehmen, wie sie in der Frage des Dawes-Guthachtens zu fassen sind, zu treffen und fordert für eine Deutsche Regierung eine zwei Drittel Mehrheit. Die Fraktion warnt vor den praktischen Folgen einer solchen Auffassung und erklärt, daß sie sich niemals an die Entscheidungen dieser Regierung für gebunden halten wird.

Nationalsozialisten und Deutschnationale.

Berlin, 11. Juni. Wie die „Telegraphen-Union“ hört, hat die Fraktion der Nationalsozialistischen Freiheitspartei der Deutschnationalen Reichstagsfraktion Gelegenheit gegeben, sich an dem Protest gegen die Abstimmung am 6. Juni und gegen die Auffassung der Regierungsparteien, daß diese Abstimmung eine Ermächtigung zur Annahme des Dawes-Guthachtens darstelle, zu beteiligen. Sie hat jedoch eine Beteiligung abgelehnt.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 12. Juni. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, Abg. Herrmann Müller hat, wie der „Vorwärts“ meldet, im Einvernehmen mit der Reichsregierung den Ausschuss auf Dienstag, den 17. Juni vornehmlich 10 Uhr einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung des Sachverständigenausschusses, der allgemeinen Handelsvertragsverhandlungen und der deutsch-russischen Beziehungen.

Ein Reichsmehrpolad im französischen Gefängnis.

Düsseldorf, 12. Juni. Das französische Kriegsgericht verurteilt den Reichsmarinewohndienst Fritz Maschke in Düsseldorf zu zwei Jahren Gefängnis, weil er ohne die vorgeschriebene Genehmigung der Befehlshaberbehörde im besetzten Gebiet gewelt hat. Maschke wollte in Urlaub zu seinen Eltern in Düsseldorf fahren.

Neue Putschvorbereitungen der Separatisten.

Köln, 12. Juni. An herborgerender Stelle veröffentlicht die „Köln. Zig.“ in ihrer Morgenausgabe vom 12. Juni Mitteilungen über die neue Separatistische Bewegung im Ruhrgebiet. Aus den Ausführungen geht hervor, daß Pläne für einen neuen Putsch für die Rhein-

Sozialismus und Arbeitslosigkeit.

Der Sozialismus hat in den letzten Jahren allenthalben zumal in Deutschland eine Ueberfülle weltverbessernder Gesetze und Maßnahmen herbeigebracht. Die Mehrzahl davon beschäftigt sich mit der sozialen und wirtschaftlichen Erhebung der Arbeiterklasse, die vor der angehenden Ausbeutung durch das Kapital geschützt werden sollte. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Politik sind einmal die Arbeitslosenversicherung, die Einführung des 8-Stunden Tages, jobantien noch nicht überall durchgeführtes Verbot, einen Normallohn durchzuführen, der dem einzelnen Arbeitnehmer das Existenzminimum verbürgen sollte. Während bei uns diese Entwicklung ihren Höhepunkt überföhren hat, steht sie in England noch in ihren Anfängen. Aber auch schon hier sind eine ganze Reihe von Zielen erreicht worden, die als marxistisch bezeichnet werden können. Ihre Gesamtwirkung läßt sich dahin zusammenfassen, daß man sagt, der Arbeitnehmer hat einen großen Teil seines Programms schon heute verwirklicht. Wird er arbeitslos, wird er auf Staatskosten unterhalten. Er braucht nur bestimmte Stunden zu arbeiten und für diese Stundenleistung erhält er einen Lohn, der weniger von seinem Arbeitsprodukt als von der Macht seiner Organisation oder Gewerkschaft abhängig ist. Wir wollen davon absehen, daß in England gegenwärtig noch rund 1 Million Arbeitsloser den öffentlichen Kassen zur Last fallen, wir wollen nicht darauf hinweisen, daß wir in Deutschland nach dem besten Wege sind, unsere bisher unrichtigbare Arbeitslosigkeit in eine allenthalben sichbare zu verwandeln. Alle Arbeiterklassegesetze reichen nicht hin, um die Verschlechterung der Konjunktur anzugehen, denn der Weltmarkt nimmt keine Rücksicht auf sozialpolitische Experimente.

Gleichlaufend mit der Vermehrung der gesetzgeberischen Bemühungen um das Wohl der Arbeiterklasse vollzieht sich fast unmerklich unter der Oberfläche eine Entwicklung, die — vielleicht durch eben diese Bemühungen hervorgerufen — letzten Endes eine Gefährdung der industriellen Vorherrschaft Europas bedeutet. Die gleichmäßige Tendenz der Industrieerzeugung hat zwar den wirtschaftlich Schwachen einen gewissen Grad von Nutzen gebracht, aber sie hat auch eine Verarmung der ungelerten jugendlichen Arbeiter erzeugt, die dem vorwärtsstrebenden, dem pflichterführigen, dem gelerntem Industriearbeiter den sozialen Aufstieg und das Fortkommen so erschwert hat, daß man heute von einer Flucht der qualifizierten Arbeiter aus Europa sprechen kann. Sie sind nach Amerika abgewandert, wo man das handwerkliche, berufliche Können zu schätzen weiß. In England plant man gegenwärtig ein umfassendes Hausbauprogramm. Seine Ausführung scheitert an der Abnahme der im Mauerverberuf Beschäftigten, und diese Abnahme ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß die wirklich erprobtesten Maurer von Amerika abberufen worden sind. Auch dieses findet sich nicht nur in England, sondern auch in Deutschland. Was ist die Folge? In den Vereinigten Staaten verjammelt sich der beste und befähigste Teil der europäischen Arbeitermasse. Hier werden sie in einem technisch vollendeten Industrieerland zweckentfremdet eingestellt zu einer gefählichen Konkurrenz für die Industriekonten der alten Welt. Die amerikanische Konkurrenz ist kein Stiefkind. Sie wird in der ganzen Welt verpörrt, und da sie getragen wird von einer vorzüglichen Technik, von den besten Arbeitskräften der Welt, bedeutet sie eine ernste Gefahr, und das Bedenklche unserer gegenwärtigen Arbeitspolitik besteht darin, daß sie im tiefsten Grunde durch die systematische Ausschaltung des Verlusts Lohnes diese Gefahr zu mildern beabsichtigt. Die tatsächliche Wirkung der europäischen sozialistisch infizierten Arbeitspolitik läuft also darauf hinaus, durch Einengung der wirtschaftlichen Freiheit der besten Kräfte aus dem Lande zu scheitern, sie der Konkurrenz zuzuföhren, wodurch schließlich eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit und keine Verminderung erreicht wird. Gewiß liegt diese Entwicklung vorläufig noch in ihren Anfängen. Aber wenn beispielsweise den deutschen Industrien fortgesetzt die zu höchster Leistung ausgebildeten Arbeitskräfte entzogen werden, so muß das schließlich eine Verminderung der Qualität hervorbringen, damit eine Verminderung der Verkaufsfähigkeit der erzeugten Ware und letzten Endes Vermehrung der Arbeitslosigkeit. An diesem Ergebnis können alle gesetzgeberischen Maßnahmen nichts ändern. Die Erziehung des Arbeiternachwuchses ist in erster Linie eine Aufgabe der Arbeiterschaft selbst. Da aber deren Organe von dem politischen Machtbedürfnis einer Masse ungelerner Arbeiter beherzigt sind, ist für den Augenblick wenig Hoffnung auf eine Aenderung der Gefinnung. Uns bleibt nur die Hoffnung auf die Wirkung der gegenwärtigen Krise der deutschen Wirtschaft, die mit Recht eine Gefinnungsstärkung werden kann. Nur die ehrliche Arbeit der gesamten Nation kann uns die in den Nachkriegsjahren verlorene industrielle und wirtschaftliche Weltgeltung wieder verschaffen.

8. Bezirks-Turnfest

des Bezirks Merseburg im Nord-Ost-Thüringer Gau,
XIII. Kreis

am Sonntag, den 15. Juni 1924, in Frankleben.

Vorm. 9 Uhr: Beginn des Wettrenns.
Gen. Reckkampf in einer Stufe.
Volkstanz, Ringkampf.
Gen. Gekschkampf f. Jugendturner in 2 Stufen

Nachm. 1,30 Uhr: Festmahl.
" 3,00 " Allgemeine Freiübungen.
" 3,30 " Ausfragen der Bezirksmeisterschaften.
" 4,00 " Waffenvorfürungen.
" 5,00 " 1500-Meter- und Stafettenlauf, Mann-
schaftskämpfe.
" 5,30 " Handballspiel.
" 7,00 " Siegerverkündigung.

Anschließend hieran im Gasthof **Fußball.**
Siebeck und Gasthof Böhme

Abmarsch der Merseburger Turnvereine Sonntag
vormittag 10 Uhr vom Kinderplatz.

Turnverein „Frisien“ Frankleben.

Oeffentlicher Vortrag über Alkoholismus

von Großtempler Blume aus Hamburg

Sonntag, den 15. Juni, abds. 8 Uhr
im Herzog Christian

Jedermann herzlich willkommen! — Eintritt frei!

Großtempler-Loge.

Union-Theater

Freitag bis Montag

Die Tragödie einer Liebesnacht

Sitten- u. Abenteuer-Schauspiel in 6 Akte.
Regie Franz Osten.

Ein deutscher Film, ein glänzender
Publikumserfolg!

In den Hauptrollen: Jack Mylona,
Carl Falkenberg — Hanna Herke

DARY HOLM

Schöne Frauen in eleganten Modes-
schöpfungen — Der Film der be-
zauberndsten Gesellschaftsrollen

Hierzu ein
ganz außerordentliches Besiprogramm:
**ERK — Harald Lloyd
als Strassenschreck**

Musikalische Leitung: Otto Butler.

Preise der Plätze: 0.50 bis 1.40 Mk.

Von Sonnabend, den 14. d. Mts., sieht wieder ein
gr. Transport prima junge u. schwere, hochtragende
sowie fettsch-
Färnen Kühe
mit den Käubern in Merseburg „Goldener Hahn“
preiswert zum Verkauf.
Gothardstraße. Robert Amling. Telefon Nr. 240

KAMMER-LICHTSPIELE

Kl. Ritterstraße 3

Fernruf 529.

Ab Freitag, den 13. Juni:

Die Nibelungen

Ein deutsches Heldenlied in 7 Gesängen.

1. Film: Siegfried!

Regie: Fritz Lang.

Manuskript: Thea v. Harbou.

Die Darsteller:

Königin Ute Gertrud U. Mohl	Hagen Tronja Hans Walbert v. Schlettow
Krimhild Margarete Schön	Mime, der Schmied Dardj v. Francois
Brunhild Hanna Ralph	Alberich, der Nibelung Georg John
Siegfried Paul Richter	Die Rheingötter Frieda Richard
König Gunther Theodor Loos	Volker v. Alzei Bernhard Goetke

Bedeutend verstärktes Orchester unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters
P. Bruder aus Halle a. S.

Kinder und Jugendliche haben Zutritt.

Wir bitten die Anfangszeiten nach Möglichkeit zu beachten, da
während der einzelnen Akte die Saaltüren geschlossen sind.

Jagd-Verpachtung

Die Jagd der Gemeinde
Zornau (Krs. Merseburg)
ca. 600 Morgen soll Sonn-
abend, den 14. d. Mts.,
nachm. 5 Uhr, im Gast-
hause zu Zornau öffentlich
meistbietend auf 6 Jahre
verpachtet werden. Ver-
dingungen im Termin.

Der Jagdvorsteher.

Geschäftsprinzip:
Preiswert und gut!

Sporthemden

(Zwillinghemden)

offen u. geschlossen zu
tragen, praktisch, gute
Qual., maßföhrig, grün
u. and. mod. Farben.

für Knaben 325

Gr. 50

für Herren 780

Gr. 100

Wanderkittel 650

für Herren

Fern Kaut. Unterwäsche
in Trikot und Stoff

A. Henckel

Delbrücke 29. Tel. 645.

Für meine 15 Jahre
alte Tochter

Suche ich Stellung

bei jungem Ehepaar.

E. Reichl, Dürrenberg,
Fährstraße 16 (Sollnengut).

Gut möbl. Zimmer

sucht junger Kaufmann zu
mieten. Gefst. Offt. erbittet

Boech. Hotel Alter Deffauer.

Täglich Anfang 5,15 Uhr und 8 Uhr.
Sonntags 3 Uhr. Kassenöffnung 1/2 Stunde vorher.

Achtung! Achtung!

Durch
Umstellung meines
Betriebes in Spezialarbeiten
verkaufe ich mein Möbel-
lager wegen Platzmangel

zu bedeutend
herabgesetzten Preisen.

Ich ersuche meine werthe Kundschaft sich
über die Qualität und der billigen
Preise ohne Kaufzwang zu überzeugen.

Möbelfabrik
Hugo Schwimmer,
Merseburg,
Neumarkt 22
Weißenfelscher Str. 7

Achtung! Achtung!

Auf dem Nulandplatz Zirkus Blumenfeld

heute abend 8 Uhr:

Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung

Preise der Plätze:

Loge	4.—	1. Platz	1.50
Sperresitz	3.—	2. Platz	1.—
Stuhlsitz	2.50	Galerie	—50

Gutes Einweichen

der Wasche bedeutet immer eine wesent-
liche Erleichterung des nachfolgenden
Waschens. Nehmen Sie dazu die seit nahe-
zu einem halben Jahrhundert bewährte

Henko

henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Das Einweichen mit Henko bedeutet wegen
seiner schmelzenden Wirkung eine er-
hebliche Ersparnis an Waschmittel!
Halten Sie sich an das Wort: Gutes
Einweichen ist —

halbes Waschen!

Der Ausstoß des Burgliebenauer Braunbieres

hat wieder begonnen.

**Alfred Morx, Brauerei,
Burgliebenau.**

Telephon: Ammendorf 217.

Versteigerung!

Sonnabend, den 14. d. Mts. ab vormittags
10 Uhr, versteigere ich im Gotthaus „Zur Funken-
burg“ hier öffentlich meistbietend gegen sofortige
Barzahlung u. a.:

Kleider, Küchengeräte, Kommode, Tische, Stühle,
Sofa, Bettstelle m. Matr., Küchengeräte, Kohlen-
kasten, Plättbrett, 2 Federbetten, Kronen-
leuchter, Baden, 6 Herrenuhren, andere Hausalt-
gegenstände, Kleidungsstücke, Schuhe, Farnas,
Albert Franke, bev. Auktionator, Merseburg.

1000 bis 2000 Gold-Mark

als erste Hypothek für schuldenfreies Grund-
stück von Geschäftsmann bei einer Verzinsung von
20 bis 30% gesucht.

Offerten unter 305 an die Filiale Gotthardstr. 38.

Ein Opersänger

kommt in Ihr Haus,
so oft Sie es wünschen durch

Die neuartige
vornehme



Resonanz-Sprechmaschine

Wundervoll klare Wiedergabe.
Kein Vergleichen mit veralteten
Systemen. Vornehme
Fisch- und Schrankapparate
zu Orig. Fabrikpreis von M 35.— an

glänzende Anerkennungen!

Event. Teilzahl. von

wöch. M 3.— an

Verlangen Sie Liste S. 109

Groß, Schnellplatt. Versand

Otto Grahl, Leipzig

Agenten-Hauptniederlage

Dittrichstr. 3c (b. Bümannsbl.)

(Einige Vertret. noch frei.)

Druckfaden aller Art

mie Formulare für Behörden, alle Druck-
sachen für die Industrie und Geschäftswelt
liefert schnell und preiswert bei sauberster
— Ausführung die Buchdruckerei des —

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Ämliche Bekanntmachungen des Landratsamtes. Körnung von Bullen.

Auf Grund des § 5 der Vollstreckungsverordnung, betreffend die Bullenkörnung in der Provinz Sachsen vom 25. Februar 1924 und des § 2 der Ausführungsbestimmungen hierzu vom 3. März 1924 werden die Körtermuster der diesjährigen Frühjahr-Bullenkörnung wie folgt festgesetzt:

Table with 5 columns: Nr., Ort, an dem die Körnung vorgenommen wird, Tag der Körnung, Stunde der Körnung, Bemerkungen. Lists 59 locations and their respective sorting times.

Die Befugter von Bullen ersuche ich, die von ihnen angemeldeten Bullen der Körnungskommission pünktlich vorzuführen.

Da die geforderten Bullen mit einem Brandzeichen versehen werden müssen, so ist ihnen ein Aufzeichnungsaufgeben. Eine Augenblende ist bereitzustellen.

Die Bullen sind in den einzelnen Gemeinden an der Schmelde vorzuführen.

Die Anführung der Bullen erfolgt nur für den Kreis. Der Deckort des Bullen ist von dem Befugter bei der Körnung anzugeben.

Von den Bullen, welche bereits einmal angeführt worden, ist das bisherige Deckbuch dem Körnungsausübenden.

Wenn sich zwei Hände reimen.

Roman von M. C. Finner.

[26]

Nachdruck verboten.

9. Kapitel.

In dem zwischen Winden und Peterschagen gelegenen Steinhof war äußerlich nichts verändert, trotz der Jahre, die über ihn hingegangen waren, seit der einzige Sohn des Hauses die Heimat verließ.

Die Wiesen grüntem wie immer, die Felder brachten ihre Frucht, die Schwärden nisteten unter dem Dachsitz wie einst. Durch die Gärten zog der Wind, der im Winter die kalten Zweige schlugen, im Frühling die grünen Ranken machte. Den Hofplatz, der den Auenen begleitet war, als er das Vaterhaus verließ, hatte ein anderer, ganz ähnlicher ersetzt. Im Wechselland war eine Verfestigung eingetreten, aber das war nicht zu merken, denn die Stützstäbe blieben immer dieselben. Auch die Wiesenstücke waren noch in derselben Anzahl vorhanden.

Und am Abend sah die Bäuerin, wie vor langen Jahren, und überblickte von ihrem Platz aus die Diele und den Hof, und mahnte eine müßige Magd oder einen müßigen Knecht zur Arbeit.

Wie damals trug sie einen gefalteten Rock, Mieder und Haube, aber die Haare, die unter der Haube hervorlugten, waren schneeweiß geworden, und die Hand, die den Kesselhauben höher und niedriger zog, satterte zuwelken.

Auch das Haar des Bauern war schneeweiß geworden, und seine Haltung war gebückt.

Stille, helle Sonntagmittagsstille herrschte um den Steinhof her, im Beginn des Mai. Der Knecht und die beiden Mägde waren ins Dorf gegangen.

Aus der hinter dem Herd gelegenen Wohnung trat der Bauer und setzte sich auf einen Stuhl am Herdplatz. Warlos reichte er seiner Frau ein Zeitungsbüchlein und deutete mit dem Finger auf eine Stelle. Dort stand von Mädchen aus die

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, diese Bekanntmachung sofort in ihrer Gemeinde ortsüblich bekannt zu machen und dafür Sorge zu tragen, daß die angemeldeten Bullen auch zur bestimmten Zeit pünktlich zur Stelle stehen. Merseburg, den 5. Juni 1924. Der Landrat. G. S. t. e.

Die Lehren des Moskauer Kommunistenkongresses.

Es ist in Moskau schwer, das Augenmaß zu bewahren und den Ereignissen nur die Bedeutung zu geben, die sie wirklich haben. Die Reklametrommel wird hier so laut geübt, die Perspektive der Weltgeschichte wird so geschickt retouchiert und unseren Gehirnen mit es in Sowjetland mit solcher Kraft eingebläut, daß nur Moskau allein, daß nur der 3. Internationale die Zukunft gehört, daß ihr alles erlaubt ist, um ihre Ziele zu erreichen, und daß sich ihr entgegenstellen nicht nur als Verbrechen, sondern auch eine Sünde ist, daß es kaum möglich ist, ein unangehöriger flares Urteil über die Dinge zu fällen. Beinahe durch sechs Jahre hat nur die offizielle kommunistische Presse reden dürfen, jedes freie Wort und jede Kritik konnten mit dem Tode geahndet werden, es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn Seele und Verstand krank geworden sind.

Wenn es auch scheinen mag, daß sich das Leben und die Politik in Moskau im Spiegel abspiegle, so geschieht doch häufig etwas, was unsere Aufmerksamkeit fesselt und uns zum Nachdenken veranlaßt. Vor ganz kurzer Zeit wurde der allgemeine kommunistische Kongreß, der von Wiesel mit Ungeduld erwartet worden war, und der Anfang in die verstorbenen Parteiangelegenheiten bringen sollte, geschlossen. Es war der erste Kongreß nach dem Tode Lenins, der als roter Jar mit fast uneingeschränkter Gewalt durch Jahre die Geschichte der russischen Revolution geleitet hatte. Der Kongreß

sollte nun die durch Parteihader erschütterte Disziplin wieder herstellen. Trotz selbst hatte sich an die Spitze der Dyposti- tion gestellt und ein mit den inneren Kreisen Unvertraute konnte glauben, daß dieser kommunistische Kongreß den Fall der Partei hätte herbeiführen müssen. Man traute bei Bolschewisten damit Selbstmordgedanken zu, denn es ist klar, daß das Auseinanderbrechen der kommunistischen Herrscherpartei auch das Ende ihrer Macht bedeutete. Auf eine Einwohnerzahl von ca. 150 Millionen gibt es nur 600 000 Kommunisten. Sie allein stellen die Oligarchen und die Dyrkten sich nicht ungetraut den Augus einer gegenseitigen Befehdung gefastan.

Der Kongreß schloß denn auch allen Bestimmen zum Trotz angeschlossen mit einer Ausschöpfung der Parteigenossen. Ge- meinsame Resolutionen wurden gefast und die kommunistische Fassade mit einem neuen Anstrich versehen. Aber — um das ist die bedeutsame Lehre des Moskauer Kongresses — nicht ein einziger schöpferischer Gedanke wurde auf ihn zum Ausdruck gebracht, kein lebendiger Ge- spruchel aus dem Munde der Teilnehmer, alles war Maad und Routine und die Kommunisten selbst spürten den kalte Hauch, der sie umgab. Es gilt für sie als Hauptaufgabe sich in der Macht zu halten, sie fühlten sich nicht mehr als Propheten eines weltverändernden Evangeliums, sie fühlten sich als eine der nichtigen Kommissionen. Der Kongreß hat als eine der nichtigen Aufgaben die Vertiefung der kommunistischen Lehren in der Arme, unter den Lehrern und Bauern beschloßen. Aber diese haben ihre innere Zugkraft verloren, sie fingen bereits in Moskau hoch und leer, ur sie vergiftet auch das Ausland nur noch mit Hilfe von Gel- den die 3. Internationale ihren Agenten immer reichlich mit auf den Weg geben muß.

Neben den offiziellen Versammlungen des Kongresses, durch eine geschickte Regie geleitet wurden, und die i- Grunde keine wenig Interesse bei den Teilnehmern fande und deshalb auch befristungsmäßig wenig besucht wurde gab es natürlich eine Reihe von privaten Zusammenkünften die die allgemeine Stimmung weit besser wiedergab. Dort herrschte ein düsterer und sorgenvoller Ton, man sprach von der schwankenden Haltung der roten Arme, man behandelte die drohende Wirtschaftskrise ur mußte anerkennen, daß sich das Ausland, auf das man angewiesen ist, trotz aller ehrenvollen Anerkennungen nicht mel so dumm wie früher blaffen läßt. Sogar Deutschland i- wie das der Zwischenfall mit der Sowjetregierung in Becht beweist, etwas einseitiger geworden; wenn aber die Waffe des Bluffs und der Propaganda stumpf zu werden beginne so ist das ein Zeichen, daß der Anfang des Endes nicht mel allzuer fern dürfte.

Der Moskauer Kommunistenkongreß ist kein Triumph gefeiert. Er lehrt uns nur, daß die Sowjets sich noch nicht ergeben wollen, und daß sie sich bemühen, das Gesicht zu wahren. Er verharrt nach wie vor in Stumpfheit und Bevölkerung und terrorisiert seine Widersacher. Viel Sorg bereitet den Bolschewisten die im Geheimen hart ansetzende monarchistische Gegenpropaganda, die nicht nur bei de Bauern, sondern auch bei manchen Arbeitern auf fruchtbarer Boden zu fallen beginnt. Massenarresten finden statt, Studien werden zu Hunderten relegiert, und friedliche Demom nachts aus ihren Betten gerissen und in ihre Gebiete ver- schickt. Die neuen Vergehen werden verfolgt, die Privatinitiative wird wieder, wie in den schlimmsten Zeiten, nicht duldet, aber der Terror erweist heute nur Furcht und Wider- stand, er rettet nicht mehr. Und deshalb sind all- Resolutions des Moskauer Kongresses nichts mehr als ei- „Schmetterschweif“, als ein „rien du tout sonore“ mit ein großer Wiener Diplomat ähnliche Kongreßbeschlüsse zu be- zeichnen liehte. Sie sollen die Welt über ihre Leere hinweg täuschen und gleichzeitig den Kommunisten klar machen, da- sie weit vom Siege entfernt sind, und daß sie in de Stumpfheit ausstarren müssen.

Aus dem Sommerkündigungsaufschreiben. Das Tarifdiktat.

„Man machte keinen Versuch zur Höchst- feigerung des Reinertrages. . . Einer- seits wurden die Tarife niedriggehalten, besonders für Personen.“

Was bedeutet das?

Daß in Zukunft die Personentarife un- erschwänglich werden, daß für den Arbeiter und den Mittel- stand das Reisen aufhört, daß die Arbeiter aus den Vororten oder Dörfern nicht mehr zur Stadt oder Fabrik fahren können, dadurch ihre Freizügigkeit verlieren und auf die ihrer Wohnung nächstgelegenen Arbeitsstellen und die dort bezahlten Löhne angewiesen sind, daß der billige Stadtbahnverkehr in den Großstädten aufhört, daß die billigen Eisenbahnabonnements fortfallen, daß Feriens- und Urlaubsreisen für die große Masse des deutschen Volkes un- möglich sind, daß die Sonntagsausflüge der groß- städtischen Bevölkerung aufhören und diese an Sommerwochen in der dumptigen Stadt bleiben müssen, daß die Fahrten zu den Sportplätzen unmöglich werden, daß die deutschen Bäder veröden.

Nachricht, daß der durch seine Werke über Botanik berühmte Professor Bernhard Stein von der Forschungsreise nach Indien, die er mit französischen Professoren zusammen unter- nommen hatte, jetzt zurück erwartet werde. Dieser Notiz schloßen sich dann noch Äußerungen an, welche den Professor von neuem als in seinem Fach besonders hervortragend er- wählten.

Schon öfters hatten sich in vergangenen Jahren derartige Notizen in den Zeitungen befunden. Der Bauer hatte sie immer gelesen und hatte sie beiseite gelegt, aber nicht darüber gesprochen.

Heute, als seine Frau gelesen hatte, sagte er: Der Sohn des Bauern ist ein Herr geworden, ein berühmter Mann, den die Zeitungen preisen, und er hat den Ort vergessen, da seine Wiege stand. Mühte das sein?

Nein, entgegnete die Bäuerin, das mußte nicht sein, aber, und sie legte die Hand schwer auf ihres Mannes Arm. Du hast's unfern Sohn unmöglich gemacht, ich wieder dem Vaterhause zu nähern. Vergiß das nicht, Alter. Er hat eine Verführung gesucht, als er zur Unberständigkeit gehen wollte, und du hast's nicht gewollt, und — sag' — wenn er seitdem ver- bleibt in Schweigen und Starbheit, kannst du's ihm verden- ken? Er ist der Sohn seines Vaters, ist ein Sohn des Stein- hofs. Und die Männer vom Steinhof sind hart — hart.

Durch so viele Jahre hindurch, fuhr die alte Frau fort, hab' ich's getragen, getragen in aller Stille, weil eine Bäuerin vom Steinhof nimmer gegen ihren Mann sein wird. Aber — was die Mutter gestiftet hat, der Mann denkt sich's nicht aus.

Soll der Vater den Sohn bitten, daß er wieder zurück- kehrt?

Nein, das soll er nicht, aber — seit Jahren bit' ich dich, wenn der Bernhard nur einmal wiederkommt, oder durch einen Brief frage, ob er wiederkommen darf, — soß ihn nicht noch einmal zurück. An manchen Sonntagen grade hab ich drum gebeten, und . . .

Still, Alte, wehrt der Bauer. Müß' dich nicht. Lang schon bin ich müde geworden. Er soll nur kommen, aber ich frage' nicht die Hand aus. Er soll nur kommen, fuhr er lang- sam fort. Und wenn der Steinhof kein Bauerngut bleibe, kann, mag der Bernhard ihn früher zum Verrentung machen wenn er nur in unferes Sohnes Händen bleibt. — Wie ist' nur gekommen, daß er nicht von einem Bauer in sich hatte und eine übergroße Liebe zu den Blumen in ihm war?

„St hab' ich gedacht, ich trag' die Schuld daran, sagt die Bäuerin leise, als wollte sie etwas erzählen, das mären- haft war und gar nicht mit der Weltlichkeit zusammenhängt. Weißt du's nicht mehr, wie's war, als wir das Kind erwar- teten, und ich so elend war, daß sie mir und dem Kind zu- gleich das Leben ausgeprochen hatten? Da hat' ich doch ein- so große Vorliebe für Blumen. Ich such' sie überall und pflegt' und sammelte sie und konnte nicht genug davon tri- cken. St hab' du geholt, oder halt du darüber gelacht, und ich konnt's doch nicht lassen. Es war grad, als riefte mich jede Blume an, daß ich sie pfücken mußte. Es war wunderbar, daß eine Bauerfrau solche Neigung hat, aber — wenn man's bedenkt, it's grad wie eine Verbeerdung gewesen für das Kind, und 's konnt dann nicht veruegen, was ihm mitge- geben war, es's auf die Welt kam. Wenn man nur immer alles so recht behält.“

Denn nur nicht zu viel, unterbrach der Bauer halb- schweigend, halb ärgerlich. Weißt du, 's gibt Unheil, wenn die Weiber anfangen, viel zu denken.“

„St, du, Alter, manchmal ist's besser, daß die Weiber denken, als daß die Männer handeln. Aber leht ich gut sein. Der Sonntagmittag ist nicht dazu da, daß zwei Gelehrte sich freieren. Komm, wir wollen uns unter die Gärten auf die Bank legen. Ich kann von dort aus grad' wie vom Herdplatz auf alles achten, und — ja, ich müde auf die große StraÙe einen Blick haben.“

„Was geht dich die große StraÙe an, Alte? Ich meine, du brauchst nicht weiter zu sehen und nicht weiter zu denken als zum Türchen da hinter der Wiele.“

(Fortsetzung folgt.)

